

Chr. Paul Rau, Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen

Wildberg

empfiehlt



Futterschneidmaschinen

mit leicht verstellbarem Pressdeckel D.R.P. Nr. 94 066 und 182 837 für Kraft- und Handbetrieb;

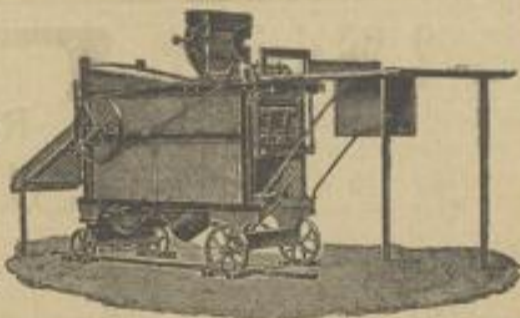
Dreschmaschinen

mit Ringschmierlager, mit u. ohne Gebläse;

Transmissionsanlagen

mit Hänge- oder Stehlager, mit oder ohne Ringschmierung,

unter Garantie für solide Ausführung.



Viktoria-theater Pforzheim.

Direktor: Otto Neuf.

Eröffnungsvorstellung:

Sonntag, den 26. September 1909.

In Aussicht genommene Stücke:

Operetten:

Die Förster-Christl von Jarno
Der tapfere Soldat von Strauß
Herbstmäder von Kalman
Nacht in Venedig von Strauß
Carneval in Rom von Strauß
Die schöne Helena von Offenbach.

Schauspiele:

Die Quikows von Wildenbruch
Erde von Schönherr
Der Erbförster von Ludwig
Elga von Hauptmann
Die fremde Frau von Dönnhoff
Die Revolutionshochzeit von Michaelis.

Lustspiele:

Im Klubseffel von Köhler-Helle
Der Gefangene Philipp
Der Revisor Gogol
Hertha Hochzeit Bernstein
Die deutschen Kleinfürsten Kogebue
Die Doppelheute Kraatz-Fischer
Der König Gailavet-Fiers
O, diese Leutnants Kraatz.

Kaffee

wird ein Drittel billiger,

wenn man halb guten Bohnenkaffee und halb Kathreiners Malzkaffee nimmt. Auf diese Weise erhält man ein bekömmliches, wohlschmeckendes und — billiges Getränk.

Kathreiners Malzkaffee ist nur echt in geschlossenen Paketen mit Bild des Pfarrers Knelp. — Es gibt Nachahmungen!

Ausländische Trauben

einzelne Zentner, sowie in Originalsäffern ca. 550 Kilogramm liefert billigst und nimmt Bestellungen alsbald entgegen

Friedr. Schroth, Weinhandlung, Birkenfeld.

In der Küche sparen hilft

MAGGI's Würze.

In allen Flaschengrößen bestens empfohlen von Wilhelm Gaiser.



Sternwool-Sportkleidung

aus Schneestern-Wolle

Interessante Beschäftigung, auch für Ungelübte!
Jedem Schneestern- und Goldstern-Paket liegt eine genaue Strickanleitung nebst Zeichnungen bei, um ganze Kostüme, Jackets, Rock, Sweaters, Muff und Mützen etc. selbst zu stricken, zu Billig, modern und elegant.
Sternwool-Strumpf- u. Sockengarne in allen Preislagen.
Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.
Norddeutsche Wollhämmerlei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld

Verlangen Sie gratis und franko Prospekt über
hygien. Artikel
von hygien. Versandhaus „Schwarzwald“ Pforzheim.
Inh. Emil Lemke jr.

Siefert's Hausstrunk



ist und bleibt der beste und billigste Volksstrunk
Überall eingeführt. Bester Ersatz für Obstmehl und Wein. Gesund und bekömmlich. Viele Anerkennungen. Einfachste Bereitung. Weinstoff für 100 Liter mit 1. Weinrosten nur Mark 4.—, mit Malagatrauben Mark 5.— (ohne Zucker) franco Nachnahme mit Anweisung. In Wein- und Zucker auf Verlangen zum billigsten Preise.
Zell-Harmerbad. Wein-Substanzenfabrik
Wilh. Siefert,
Zell a. H. (Baden).

KINDERWAGEN



Sportwagen, Leiterwagen, Fessel, Blumentische in Holz und Naturleiden, sowie alle Sorten Holzwaren in großer Auswahl empfiehlt billigst
Chr. Semmelrath, Pforzheim.
Deimlingsstraße 12 und Weissenhausplatz 3.
Reparaturen in Kinderwagen etc. werden solid und billig ausgeführt.

Wie die Sonne

auf dem Rasen, so bleicht die Wäsche im Kessel bei Gebrauch von

Persil.

Gibt blendend weiße Wäsche, ohne Reiben und Bürsten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut unschädlich, schont das Gewebe und bewirkt enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.
Überall erhältlich.
ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.

Fr. Seuser, Herrenalb

empfiehlt
**Tisch-, Küchen-, Bade- und Bett-
Wäsche**

für Ausstattungen, Hotels, und Restaurants zu Fabrikpreisen. Nameneinwebungen kostenfrei. Bemühteste Offerte gerne zu Diensten.



Rundschau.

Zum neuen Weingesetz. Man schreibt dem „N. Z.“ von sachkundiger Seite: Der § 7 Abs. 1 des jetzt in Kraft getretenen Weingesetzes gestattet, einen Verschnitt aus Erzeugnissen verschiedener Herkunft nach dem Anteil allein zu benennen, der in der Gesamtmenge überwiegt und die Art bestimmt. Auf Grund dieses Paragraphen wird nun in einzelnen Kreisen die Meinung vertreten, daß ein Verschnitt aus ausländischem Wein bzw. Maische mit inländischem Produkt, wenn dieses in der Gesamtmenge überwiegt und die Art bestimmt, so daß er als deutscher Wein in den Verkehr gelangt, auch gezeichnet werden darf. Diese Anschauung ist irrig, da der § 3 Abs. 1 ausdrücklich vorschreibt, daß nur dem aus inländischen Trauben gewonnenen Traubenmost oder Wein Zucker oder Zuckersirup zugesetzt werden darf. Infolge großer Abschlüsse, die in ausländischer Traubenmaische und Weinen in den deutschen Weingebieten getätigt werden, hat nun die Vereinigung Pfälzischer Weinproduzenten, Weinbändler und Weinkommissionäre in Neustadt an der Haardt eine Eingabe an das Reichsamt des Innern und die Regierungen der in Betracht kommenden Bundesstaaten gerichtet, worin sie unter Hinweis auf Schiebungen durch mehrere Hände, die auf Grund des § 7 mit Verschnitten ausländischer Weine unter Inlandsnamen gemacht werden können, um eine kleine Abänderung der vorgeschriebenen Zuckerungsanzeigen ersucht. Wie nun verlautet, besteht kein Zweifel darüber, daß jeder, der Wein zuckert, die Fragepflicht hat, bzw. sich darüber zu erkundigen hat, ob kein Verschnitt mit ausländischem Produkt vorliegt. Diese Pflicht ergibt sich aus dem Sinn des Gesetzes ohne weiteres, und macht sich jeder straffällig, der Wein zuckert, über dessen Herkunft er sich nicht eingehend vergewissert hat. Falls er keine erschöpfende Auskunft bekommen kann, darf er den Wein nicht zuckern. Wie weiter berichtet wird, sollen die Kellerkontrollen, soweit sie noch nicht instruiert sind, dahin angewiesen werden, Betrieben, die sich mit der Zuckering von Wein befassen, ihre ganze Aufmerksamkeit zu widmen und mit aller Schärfe gegen etwaige Uebertretungen des Gesetzes einzuschreiten. Es dürfte auch Aufgabe der Fachvereine sein, dieser Sache Beachtung zu schenken, damit nicht durch Ausschreitungen einzelner die Gefahr einer Verschärfung der Ausführungs-Vorschriften nahegerückt wird.

4200 Liter Tinte sind in den Schreibstuben der Berliner Stadtverwaltung nach einer vom dortigen Magistrat kürzlich aufgemachten Statistik über den Verbrauch in Schreibmaterialien im abgelaufenen Jahre verzeichnet worden (nicht getrunken, notabene). Wie ungeheuer mag der Tintenstrom sein, wenn man sämtliche deutsche Kanzleien zusammenrechnet? Und wenn man sich den Aktienberg vorzustellen versucht, der damit beschriebenen wird, wird es einem beinahe schwindlig.

Eine Familientragödie hat sich in dem posenschen Dorfe Czarnowie bei Jordon abgespielt. Dort tötete in einem Wahnsinne die Wirtin Frau Fehlan zwei ihrer Kinder, indem sie ihnen die Kehle durchschnitt, und dann sich selbst. Die getöteten Kinder waren vier und zwei Jahre alt.

Dem sicheren Tode entronnen ist durch einen wunderbaren Zufall der in der Nähe von Battenberg bei Kassel stationierte königliche Förster Jagemann zu Oberlunden. Gegen ihn wurde ein teuflischer Racheakt zur Ausführung gebracht, weil er bei Ausübung seines Berufes im Kampfe mit Wilderern einen der beiden erschossen hatte. Man hatte ihm nämlich in der Jagdhütte seines Reviers von oben durch den Schornstein hindurch eine Dynamitpatrone in das Ofenrohr hinabgelassen in der sicheren Annahme, daß er beim ersten Feueranmachen in der Hütte samt dieser in die Luft fliegen würde. Als der Förster sich nun seinen Kaffee in der Hütte kochen wollte, entfernte er sich, nachdem er das Feuer angezündet hatte, einer guten Eingebung folgend, um Wasser zum Kaffee aus einer in der Nähe befindlichen Quelle zu holen. Er war kaum 100 Meter von der Hütte, als die Dynamitpatrone explodierte und die ganze Jagdhütte in die Luft flog.

Paris, 17. Septbr. In Nancy wütet das Spionensieber weiter. Die Dienstmädchen elbischer und deutscher Herkunft wurden aufgefordert, binnen 24 Stunden mit Ausweispapieren bei der Polizeibehörde sich zu melden. Wer diesem Befehl nicht Folge leistet, wird unverzüglich ausgewiesen. Die Offiziere der Besatzung wurden gewarnt, ausländische Dienstmädchen bei sich aufzunehmen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

S. Birkenfeld. (Fußballsport.) Letzten Sonntag standen sich in Brödingen die II. und I. Mannschaften des Fußballklubs Birkenfeld und des Fußballklubs Germania Brödingen im Wettspiel gegenüber und konnte Germania beide Spiele mit 8:0 bzw. 6:0 für sich entscheiden. Diese Resultate entsprechen jedoch den beiderseitigen Spielstärken nicht, indem Birkenfeld in jeder Mannschaft mit mehreren Erfolgen antrat. Besonders das Spiel der I. Mannschaften gestaltete sich zu einem schönen und fairen Spiel. Leider mußten die Birkenfelder längere Zeit nur mit 10 Mann spielen und konnte die Dintermannschaft trotz glänzendem und aufopferndem Spiel nicht verhindern, daß die Germanen bis Halbzeit 4 Tore und nachher noch 2 Tore erzielten.

Teinach, 13. Sept. Chr. Kirchner, Sägewerk und Holzhandlung in Station Teinach, hat heute sein Anwesen an den Gemeindeverband Elektrizitätswerk für den Bezirk Calw für 66000 M. verkauft.

Neuenbürg, 17. Sept. Obwohl wir voraussichtlich noch manchen schönen, sommerlichen Tag erleben werden, lassen doch verschiedene Anzeichen der uns umgebenden Natur darauf schließen, daß es zu Herbstbeginn beginnt. Geht man durch Feld und Wald, so bemerkt man, daß es bereits recht still geworden ist. Der Sang und Klang, der im Juni das Gelände erfüllte, ist nicht mehr zu finden; mehrere Vögel, wie der Kuckuck, Star etc. haben sich längst aufgemacht, um ihre südliche Heimat zu erreichen. Aber auch die Flora ist stark zurückgegangen. Der herrliche Blumentepich des Spätsommers schwand unter der Sichel dahin und wurde nur dürftig ersetzt. Die Rosen und Nelken im Garten, die Linden und Akazien, sowie die niedrigen Sträucher der Anlagen haben abgeblüht. Hier und da tritt im dunklen Grün der Bäume ein gelber Schimmer auf. Schmetterlinge und Käfer sind weniger zahlreich als in den Vormonaten vorhanden. Und ein kühles Lüftchen, das dahinstreicht, läßt uns schon frösteln. Auch an den kühleren Nächten merken's wir: Der Spätsommer geht seinem Ende zu! Und doch haben wir noch manche schöne Gabe zu erwarten. Wie verlockend leuchtet das Obst aus dem dunklen Laube hervor! Wie fangen schon die Laubbäume an, sich auf die große Farbensinfonie herbstlicher Schönheit vorzubereiten! Und übrigens — bietet der September und der Oktober nicht die schönste Zeit zum Wandern? Klar und mild wie ein abgeklärtes Breitenlicht liegt die Landschaft vor unserm Auge. Da stört uns kein jugendlich unbeständiges und übermütiges Aprilwetter, noch haben wir unter äulender Hitze, dem Staube und dem Dunst des Hochsommers zu leiden. Die Gewitter sind selten. Und überall gibt's ein Tischleib-dich von aromatischen Früchten. Gesteht man's nur: auch der Herbst hat seine Schönheit und Bosheit!

Neuenbürg. (Pilzsaison.) Unsere schönen Wälder bieten zur Zeit ein ertragreiches Feld für Pilzsucher. Ueberall schießen die Pilze empor und warten nur darauf, geholt zu werden. Die Nachfrage nach eßbaren Pilzen soll an den letzten Markttagen überall ziemlich hart gewesen sein, doch waren wenig oder gar keine Verkäufer da. Die Pilzzeit bietet auf dem Tische der Hausfrau eine angenehme Abwechslung, denn der Feinschmecker zieht diese Speise — wohlzubereitet — manch anderen vor und es gibt ja eine Menge Zubereitungsarten für Suppen, Gemüse, Saucen, Salate etc. Es könnte sich manch ein Bedürftiger mit Pilzjuchen einen netten Groschen verdienen.

Neuenbürg, 18. Sept. Auf dem heutigen Schweinemarkt, welchem 34 Stück Milchschweine zugeführt waren, kostete das Paar 25 bis 35 M.

Die Verwertung gewerblicher Schutzrechte.

Von Walter Schwabach in Stuttgart.

Die Verhältnisse auf dem Gebiet der Verwertung gewerblicher Schutzrechte sind die denkbar ungünstigsten. Die vielfachen Versuche seitens angesehener Persönlichkeiten, technischer und kaufmännischer Verbände, die Verwertung von Patenten und Gebrauchsmustern auf eine reelle Basis zu bringen und gleichzeitig großzügig durchzuführen, sind bisher von einem durchschlagenden Erfolg nicht begleitet gewesen.

Das Gebiet der Patentverwertung wird bisher in ausgiebigem Maße von einer großen Anzahl gewissenloser Ausbeuter, namentlich Patentagenten, bearbeitet. Ich habe schon mehrfach Gelegenheit gehabt, verschiedene Tricks dieser Leute aufzudecken und die Unwissenden zu warnen. Heute möchte ich die Frage erörtern, was geschehen kann, um Angebot und Nachfrage bei der Verwertung gewerblicher

Schutzrechte auf gesunder Basis zu fördern. Die Patentverwertung ist bei den derzeit an die Hand gegebenen Mitteln für viele Erfinder mit recht erheblichen Kosten verknüpft. Es ist häufig unmöglich, bei einem Fabrikanten ein Interesse für eine Erfindung zu erwecken, wenn der Erfinder ihm die Erfindung nicht so vorführt, daß die Vorteile möglichst klar hervortreten. Ein solches Vorgehen, richtig durchgeführt, kostet natürlich Geld und ist schon aus diesem Grunde für manchen Erfinder überhaupt nicht ausführbar. Ein mechanisches Anerbieten der zu verwertenden Erfindung durch Offertbriefe hat, wie die Praxis ergibt, keinen Wert. Solche Offertbriefe sind selten überzeugend, und der Fabrikant wird heutzutage von solchen Anerbietungen derart überhäuft, daß sie meistens ungelesen in den Papierkorb wandern, obgleich unter den Angeboten sich vielleicht Sachen befinden, die bei genauer Betrachtung für beide Teile zu einer segensreichen Geschäftsverbindung hätten führen können. Die vielfach recht wertvollen Erfindungen der großen Anzahl von Handwerkern und kleinen Erfindern werden meistens durch Verfall der Schutzrechte der Öffentlichkeit wieder entzogen, weil die maßgebenden Stellen in den interessierten Industriekreisen auf das betreffende Schutzrecht nicht genügend aufmerksam geworden sind.

Als ein Weg, der zur Erzielung einer Patentverwertung am meisten Chancen bietet, erscheint mir eine von einwandfreier Stelle zu veranstaltende Ausstellung von Erfindungsmodellen, bei welcher auf verhältnismäßig kleinem Platz ein großes Angebot von auf Verwertung wartenden Erfindungen gemacht werden kann. Dieser Weg ist zwar schon beschritten worden, hat aber bisher keinen durchschlagenden Erfolg gehabt, zunächst, weil die veranstaltende Stelle nicht immer die erforderliche Autorität besaß, und weil ferner durch vordrängende Kellame für einzelne Erfindungen häufig die brauchbarsten vernachlässigt waren, wodurch das Niveau der Bestrebungen der Ausstellungsleitung herabgedrückt wurde.

Bei Veranstaltung von Erfindungsausstellungen ist in erster Linie darauf zu achten, daß keinerlei Bevorzugung einzelner Erfindungen stattfindet, und ferner darauf, daß jede Erfindung, die zur Ausstellung zugelassen wird, einer ernsthaften Prüfung seitens des Besuchers würdig ist. Um eine Ausstellung so zu gestalten, ist naturgemäß eine Auswahl unter den Erfindungen erforderlich. Diese kann in erster Linie dadurch erreicht werden, daß von vornherein nur solche Erfindungen zur Anmeldung zugelassen werden, welche in Deutschland patentiert, oder zum Patent angemeldet und amtlich veröffentlicht sind, ferner solche, welche als Gebrauchsmuster eingetragen sind. Bei den letzteren wird eine weitere Prüfung in den meisten Fällen überflüssig sein, wogegen sie bei allen Gebrauchsmustern unbedingt nötig ist. Ohne die Schwierigkeiten einer derartigen Prüfung zu verkennen, muß ich doch darauf hinweisen, daß jeder Sachverständige in der Lage ist, beispielsweise ein perpetuum mobile auszuweisen. Dies ist vielleicht ein trübseliges Beispiel; es wird aber doch eine ähnliche Möglichkeit für andere Erfindungen bestehen, bei denen es sich um offenbar sinnwidrige Vorschläge handelt.

Die K. Württ. Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart beabsichtigt den Versuch einer staatlichen Ausstellung zwecks Einleitung der Verwertung von gewerblichen Schutzrechten im obigen Rahmen zu machen.

Dem Bestreben dieser Behörde, den Erfindern schon bei Anmeldung ihrer Erfindungen an die Hand zu gehen, ist vor Jahresfrist die erste amtliche Auskunftsstelle für gewerblichen Rechtsschutz entsprungen, welche die auf sie gesetzten Hoffnungen über Erwartungen erfüllt hat. Nach diesem Erfolg sind die Ziele obiger Behörde nunmehr dahin erweitert, den Erfindern auch noch über die Schutzerteilung hinaus in der Weise zu fördern, daß ihm die Verwertung seiner Schutzrechte erleichtert und möglichst kostenlos gemacht wird. Ob und in welchem Maße dieser Versuch sich zu einem Erfolg gestalten wird, kann mit Sicherheit nicht vorausgesagt werden, da Erfahrungen auf diesem Gebiet fehlen. Die K. Zentralstelle hat die Fragen des Bedürfnisses und der Durchführbarkeit dieses Planes mit einer Anzahl der angesehensten Patentanwälte Deutschlands beraten und will auf Grund dieser Beratung, in welcher beide Fragen bejaht worden sind, am Anfang nächsten Jahres zum ersten Male eine staatliche Ausstellung für diesen Zweck veranstalten. Die Veranstaltung soll dem Erfinder nur geringe Kosten verursachen, welche lediglich zur Deckung der Selbstkosten der Behörde bestimmt sind, und es sollen gänzlich unbemittelte Erfinder kostenfrei ausstellen dürfen.

Die gesamte Einteilung und Einrichtung der Ausstellung und die Entscheidung über die Aufnahme der Modelle, in gewissen Fällen auch von Zeichnungen, soll in den Händen der Ausstellungsleitung liegen. Die Ausstellung wird wohl einen recht nüchternen Anstrich erhalten, andererseits aber auf der denkbar ernsthaftesten Grundlage beruhen, was nach Ansicht maßgebender Sachverständiger — und auch Erzelenz Graf Zeppelin gehört zu den Anhängern der Bestrebungen der R. Württ. Zentralstelle auf diesem Gebiet — das Wichtigste ist.

Die Frist zur Einreichung von Anmeldungen geht mit dem 26. September zu Ende.

Darmisches.

Weltuntergang. Flugblätter, welche den Weltuntergang für den 15. September 1909 ankündigten, wurden kürzlich vielfach verteilt oder in Briefkästen eingeworfen. Die Flugblätter, auf welchen Vielefeld als Drudort angegeben ist, enthielten greuliches, unverständliches Zeug und mahnten zur Buße vor dem fürchterlichen Ende. Selbst die Stunde des Weltendes wußte das Flugblatt anzugeben. Nach der Berechnung des amerikanischen Geistlichen Sangford sollte der Weltuntergang am 15. ds. Mts., vormittags um 10 Uhr 20 Minuten erfolgen. Man hat sich also wieder einmal verrechnet.

Der Altweiber Sommer. Wenn wir zur Zeit unter dem Zeichen der Luftschiffahrt stehen, so soll auf ein Tier aufmerksam gemacht werden, welches auch Luftschiffahrt treibt, obgleich es gar keine Flügel hat. Es ist das eine kleine Spinne, deren Gespinnst man den „fliegenden Sommer“ oder auch „Altweiber Sommer“ nennt. Die Spinne erhebt sich mittelst ihres langgezogenen Gespinnstes hoch in die Luft und sucht einen Ort zu gewinnen, an dem sie sichere Winterruhe halten und im nächsten Jahr ihre Art weiter ausbreiten kann. Manchmal treten diese Spinnen so zahlreich auf, daß an sonnigen Herbsttagen alle Bäume von Gespinnst vollhängen und die Hüte der Wanderer davon überzogen werden.

Beobachtungen zur Frage, wie sich die Tiere gegenüber dem Luftschiff verhalten, hat Dr. Edener, der die neueste Fahrt des Z III nach Frankfurt mitgemacht hat, angestellt. Er berichtet: „Wir fahren möglichst niedrig mit starkem Propellergeräusch und schwarzem Schatten über den Boden dahin. Die Hasen, von denen wir Hunderte bei unserem Nahen aufschrecken, springen verduht und aufgeregelt hin und her, wollen erst nach rechts, dann nach links, bald nach vorne und bald nach hinten ausbrechen und ducken sich schließlich furchtsam unter einen Koflkopf und lassen sich vom schwarzen Schatten überfahren. Die Kälber und Hammel machen sich los, wenn sie es irgend vermögen, und rennen wild davon, planlos. Sie zögen es vor, lieber von einem herannahenden Zug überfahren zu werden, wenn sie nur aufs Gleise, neben dem wir dahin fahren, hinaufgelangen könnten. Die Henne will ihre Küchlein unter ihren Flügeln sammeln, aber diese gehorchen nicht, sondern stieben nach allen Seiten auseinander. Die Hühner schlagen wild mit ihren Flügeln und machen wahrscheinlich dazu ein erhebliches Geschrei. Hören können wir es nicht, weil der Lärm der Propeller es übertäubt. Gänse und Enten fliegen zielbewußt in ihre Ställe oder schmiegen sich ängstlich niedergeduckt eng aneinander.“

Eine interessante Rechnung wird in der St. Lorenzkirche zu Nürnberg aufbewahrt. Sie stammt aus einem früheren Jahrhundert und lautet wie folgt: 1. Dem rechten Schächer am Kreuze eine neue Nase gemacht und seine Finger ausgeföhrt 2 Gulden 24 Kronen. 2. Den Pontius Pilatus ausgepöhrt, neues Pelzwerk um die Mähe gelegt und neu angestrichen 1 Gulden 30 Kronen. 3. Dem Engel Gabriel die Flügel mit neuen Federn besetzt und vergoldet 2 Gulden 30 Kronen. 4. Dem Petrus einen Zahn eingeseht und dem Dahn den Kamm ausgepöhrt 1 Gulden 30 Kronen. 5. Des Hohenpriesters Kaiphas Nagd gewaschen und dreimal angestrichen 1 Gulden 50 Kronen. 6. Den Himmel mehr ausgebreitet und acht neue Sterne eingeseht 2 Gulden 15 Kronen. 7. Dem Judas die 30 Silberlinge verfilbert 45 Kronen. 8. Dem linken Schächer eine verzweifelte Miene beigebracht 30 Kronen. 9. Dem Moses mehr Ansehen 2 Gulden 20 Kronen und seinen Bruder Aron herausstaffiert 2 Gulden 12 Kronen. 10. Dem goldenen Kalbe den verlorenen Kopf wieder aufgeseht 2 Gulden.

Der Sonntagsjäger auf dem Zollamt. Eine weitere Jagdanekdote erzählt ein französisches Blatt. Man weiß, wie eifrig die Jäger beflissen, ihr Jagd-

pech zu verbergen. Und am eifrigsten sind die Sonntagsjäger darin, auf jeden Fall mit Beute heimzulehren. Jüngst kam nun ein solcher Nimrod stolz an das Zollamt der Heimatstadt, nachdem er den ganzen Tag die Tierwelt der Umgegend in Schrecken versetzt hatte. Er gibt an, daß er in seinem Jagdsack zwei Hasen hat und verzollt sie. Aber sein Begleiter, der ein wenig zurückgeblieben ist, flüstert dem Zollbeamten ins Ohr: „Er hat drei Hasen mit. Tun Sie Ihre Pflicht, oder ich zeige Sie an.“ Der Beamte muß nun den Jäger zurufen und den Herrn bitten, seinen Jagdsack aufmachen. Dem neugierigen Blick bietet sich aber nur — eine Menge alten Zeitungspapiers dar. „Entschuldigen Sie,“ sagte der Beamte ironisch und der Unglückliche, der umsonst zwei Hasen verzollt hat und doch blamiert ist, zieht wieder geschlagen ab, während die Geschichte natürlich wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt geht und überall Stoff zur Unterhaltung gibt.

Ein Mützerdorf. Auf dem Westerwald, zwischen den Bahnstationen Langenhahn und Selters liegt ein kleines Dorf mit 400 Einwohnern, Wölferlingen. Es ist ein reines Bauerndorf mit großem Waldbesitz. Gemeindesteuern sind noch unbekannt; jede Familie erhält noch ihr Lotholz in ausreichendem Maße; trotzdem bleibt alljährlich immer noch ein hübscher Vorrat über. Was hat nun das Dorf mit diesem Ueberfluß aus dem Gemeinde-Grundbesitz begonnen? Es hat zunächst ohne jede Unterstützung seine sämtlichen Straßen kanalisiert. Dann hat es eine Wasserleitung angelegt und auch die Hausanschlüsse und Krähnen dafür geliefert, ohne daß den Gemeindegliedern die geringsten Kosten erwachsen; auch Wassergeld wird nicht erhoben. Im Jahre 1904 ist die Gemeinde zur Errichtung einer Elektrizitätsanlage geschritten. Die Leitung wurde jedem Einwohner frei ins Haus geführt, auch die erste Lampe unentgeltlich geliefert. Für die verbrauchte Elektrizitätsmenge wird eine Pauschalsumme berechnet, die eben gerade die Kosten deckt. Anfangs war nur Lichtzeugnis vorgesehen. Da diese aber den Motor, der 16 Pferdekraft hat, nicht ganz beschäftigt, wurde eine Holzschneidemaschine beschafft, mit der jeder Einwohner sein Holz zerkleinern kann, und da immer noch Kraft übrig blieb, eine Schrotmühle und schließlich auch eine Borrichtung zur Zerkleinerung der Knochen zum Hühnerfutter. Später wurde ein zweiter Motor zum Betrieb der Dreschmaschine angeschafft, und jetzt ist man daran, das warme Wasser der Kessel für eine Badeeinrichtung zu verwenden. Die Gesamtanlage lieferte im Jahre 1906 trotz der billigen Abgabe der Kraft noch einen Reinertrag von 1000 M. in die Gemeindefasse!

— Und das alles war möglich, weil die Gemeinde jenem „fortschrittlichen“ Zuge widerstanden hat, der im vorigen Jahrhundert den Allmandbesitz für eine überlebte Einrichtung erklärte und die Aufteilung zu unbeschränktem Privatbesitz forderte. Wie es bei der Aufteilung der Landlose in der Regel gegangen ist, berichtet Professor Bücher aus Daldesheim: „Aus den Händen der Armen gingen bald sehr viele Lose zu Spottpreisen in die Hände von Spekulanten über, innerhalb und außerhalb des Orts, welche schon längst auf diese Teilung gewartet hatten, so daß jene Klasse, mit wenig Ausnahmen, jetzt nichts mehr besitzt.“ — Wölferlingen hat seinen Gemeindegroßbesitz festgehalten und damit seinem ganzen Wirtschaftsleben die gesunde Grundlage erhalten, auf der es dann ein Leichtes ist, alle Ertragschaften der Neuzeit allen Gemeindegliedern nutzbar zu machen.

Der Drachenport. Wenn die Felder abgeerntet sind und der Herbstwind über die Stoppeln streicht, geht das junge Volk seinem Drachenport nach. Groß ist die Freude, wenn das papierene, oft bunt bemalte Ungeheuer sich schweifwedelnd in die Lüfte erhebt, um immer höheren Regionen zuzustreben, soweit dies der Bindfaden seines kleinen Besitzers zuläßt. Sei, wie blitzen die Augen der Jungen, wie freudig röten sich ihre Wangen, wenn sie im Eifer des Gefechts über das Stoppelfeld dahinjagen, hoch über sich den sonst so tiefengroßen, jetzt aber so klein erscheinenden Drachen! Meistenteils ist der Segler der Lüfte auch noch selbst gefertigt. Das nötige Papier zum Bezuge des Gerippes, zur Anfertigung der Quasten und des Schweifes stammt vom Vater, die Bemalung wurde mit Hilfe des Tuschlakens vorgenommen, das Gestell aus alten Rohrstöcken unseligen Andenkens gebaut, und zum Bindfaden hat die Mutter ein paar Nidel gestiftet. Der Drache präsentiert sich nun aber auch

als ein Kunstwerk, auf das sein jugendlicher Fabrikant mit gerechtem Stolz blickt. In Japan ist das Drachensteigen eine Belustigung für alt und jung, und man hat dort die sonderbarsten Formen: viereckige, Schmetterlinge, Frauenbilder, wirkliche Drachenformen, sogar Drachen, die sich zusammenklappen lassen. Bei uns hat leider das Drachensteigen auch seine Schattenseiten, und es ist vielleicht nicht unangebracht, besonders darauf hinzuweisen. Das Leitseil sowie der Schweif des Ungeheuers verwickeln sich nämlich erfahrungsgemäß nicht selten in Telegraphen- und Telephondrähte und können hier sofort Betriebsstörungen hervorrufen. Da so etwas aber nach dem Befehle streng geahndet wird, so kann die Sache recht unangenehm werden. Die Eltern sollten daher ihre Knaben, die jetzt mit dem Drachen hinausziehen, zu größter Vorsicht in dieser Beziehung anhalten.

Apfelwein gegen Typhus. Garteninspektor Karl Huber in Oberzwehren weist auf die Feststellung französischer Forscher hin, daß Typhusbazillen im Apfelwein abgetötet werden. Er empfiehlt daher, zu Epidemiezeiten das Trinkwasser mit Apfelwein zu mischen und hält auch Schorle-Morle, aus Apfelwein und Mineralwasser gemischt, für vorteilhaft.

Trennungs-Rätsel.

Wie munter sich die Paare drehen
Im strahlenden, geschmückten Saal,
Vor allen Tänzen ausersuchen
Ist dieser zur Entscheidungswahl!

Der Atem fliegt, die Wangen glühen,
Des Herzens Sehnen drängt zum Licht,
Die Blicke ineinander sprühen,
Der Lippen Siegel endlich bricht!

Und wird Gehör die Teure schenken,
Ob nicht zu lähn das Hoffen war?
Mag gern des Rätseltanzes denken
Noch mancher einst mit grauem Haar!

Die Hausfrau gleich am andern Morgen
Den Festraum pflichttreu inspiziert,
Sie will für Ordnung wieder sorgen
Im kleinen Reich, das sie regiert.

Verstreut hier welke Blumen liegen,
Dort Spizen, Flor, ein Schleifenband —
Vergänglichkeit in klaren Jügen
Spricht zu ihr aus dem Fittertand.

Schnell fort damit! Sie ruft: Brigitte!
Und ihr Befehl dem Mädchen nennt —
Das sich genahrt mit flinkem Schritte —
Des Tanzes Rätselwort getrennt.

Mein Dörschen und mein Heimattal.

Wie auf grünamt'nem Rissen liegt
Ein schöner Edelstein:
Also in's Tal der Enz geschmiegt,
Mein Dörschen, schmucl und fein.
Sei mir mein schönes Heimattal,
Mit meinem Dörschen traut zumal
Besegnet für und für!

Gibt's irgend auf dem Erdenrund
Ein hübsch'res Fleckchen Welt?
Drum lieb' ich es von Herzensgrund
Hab' mir's zum Heim erwählt.
Sei mir mein schönes Heimattal,
Mit meinem Dörschen traut zumal
Besegnet für und für!

Mit euren Reizen ohne Zahl
Habt Ihr mir's angetan!
Daß höchstens uns der Tod einmal
Für immer trennen kann.
Sei mir mein schönes Heimattal,
Mit meinem Dörschen traut zumal
Besegnet für und für!

Wenn pilgrimmsmüd' mein Auge bricht,
Verfage Deinem Gast,
Lieb' Dörschen! auch die Herberg' nicht
Zu seiner letzten Rast.
Gott schütze Dich mein Heimattal!
Mit meinem Dörschen traut zumal
Seid hochgesegnet mir!

Hab' mit dem dunkeln Kämmerlein
Ich dann dies Heim vertauscht,
Und dort der nahe Fichtenhain
Das Schlummerlied mir rauscht:
Dann lebe wohl mein Heimattal!
Grüß' mir mein Dörschen noch vielmal!
Mein Höfen an der Enz!

L. Sch.